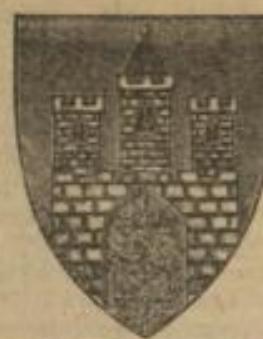


Weilburger



Zeitung.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Belegungszeit: Erste in jedem Werktag und sofort abgeholt monatlich 15 Pf., bei weiteren Ausdrucken monatlich 45 Pf., vierfachjährlich durch die Post ohne Bezahlung 120 L. 25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeifer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Pfeifer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Germanische 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Mr. 2.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

3. Januar 1916. Im Osten bauerte die große Schlacht im Ostgalizien an. An der bessarabischen Grenze bei Loporouz wurden die russischen Durchbruchversuche in vollendem Handgemenge zurückgeschlagen und nicht minder erfolglos blieben die mit großer Fähigkeit unternommenen Russenstürme bei Buczacz; die Russen erlitten ungeheure Verluste. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde es wieder lebendiger. Die italienische Artillerie suchte Erfolge, die ihr veragt blieben, in Südtirol, an der Dolomitenfront, im Fritscher Becken und im Trento-Gebiet. Kleinere Kämpfe fanden auf der Hochfläche von Dobrobo statt.

Der Krieg.

Tagessbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Januar. (W. L. B. Kriegsamt)

Deutscher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalstabschefs

Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Hohenbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatenangriff wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne, im Argonnerwald und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Parouillen in französische Gräben und lebten mit Gefangenen und Beuteschädeln befriedigend zurück.

Ein englisches Flugzeug fiel in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalstabschefs Prinzen Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

Südlich des Protostates gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des M. Fătăcău durch frischen Ansturm in deutschen Besitz.

Langs der aus dem Bereczker-Gebirge zum Serelsch führenden Täler waren Angriffe des Feind weiter zurück. Unsere Truppen erstürmten beiderseits des Oltostates mehrere Höhenstellungen. Soveja, im Sustitatale ist ge-

Auf dunklen Pfaden.

Roman von E. Hottner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie er so stand, der dreitischlirige, große Mann mit dem fleischigen, blickenden, scharfen Augen, da bot er ein Bild so ausgesprochener Roheit und Wildheit, daß Agmann schaudernd dachte:

„Und diesem Mann soll ich das Weib überantworten und das Kind? Der ist imstande und hält, was er da sagt.“

Schwerfällig wandte er sich um und machte ein paar Schritte nach der Tür zum Nebenzimmer. Plötzlich drehte er dem Hormayer sein Gesicht zu.

„Ich gebe dir das Geld!“ sagte er entschlossen. „Aber dann hab' ich nichts mehr, das merk' dir! Und wenn ich hör', daß du auch nur ein Wort sagst, oder daß du der Aga was tuft und den Kindern, dann hält' dich! Ich schieße dich nieder wie einen tollen Hund! Und auch, wenn du deine Arbeit nicht machst, oder wenn du wieder wilden gehst in mein Revier. Dein Freund bin ich nicht, das beden', ehe du was tuft!“

Er hatte die Worte nur mühsam hervorgestossen. Einigen Wutbissen zu fassen, war ihm überhaupt ganz unmöglich.

Nun stieß er die Tür auf, die ins nächste Zimmer führte. Da lag etwas quer vor die Tür gestreut. Agmann hielt die Kerze, welche er in der Hand trug, hoch.

Im nächsten Augenblick schrie er auf:

„Lord!“

Da lag der Hund, lang hingestreckt. Aus einer kleinen Wunde am Kopf sickerte Blut. Er rührte sich nicht mehr, denn er war schon völlig erstickt. Und da drüber, da war die Fensterscheibe eingedrückt, da hatte einer heringewollt, der Hund hatte es nicht zugelassen. Deshalb befand er seinen Denzettel.

Und dort an dem alten Kasten — da hatte jemand herumprobiert, aber wahrscheinlich das festgearbeitete Schloß doch nicht aufgebracht.

nommen. Russisch-rumänische Vorläufe wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingeschafft.

Heeresgruppe des Generalstabschefs von Mackensen.

Die 9. Armee zwang den Russen, in scharfem Nachdrängen seine Nachhuten werfend, zu weiterem Rückzug. Von Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Jocani und Fundeni. Über 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieb in der Hand des unermüdlichen Verfolgers.

Zwischen Buzau und Douău hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Östlich Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen zäh verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommersche Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Endendorff.

Der Kampf zur See.

Zur Ausbringung des Dampfers „Sudan“.

Berlin, 2. Jan. (W. B.) Es wird interessanter, einige der amerikanischen Diamanten für Munition und sonstiges Kriegsmaterial kennen zu lernen, die an Schiffungen für den von deutschen Seestreitkräften genommenen und nach einem deutschen Hafen eingebrachten russischen Dampfer „Sudan“ beteiligt waren. Es lieferten bzw. zeichneten als Verschiffen: American Smelting & Refining Comp. für Bleibarren; Sydney & Friede, für Automobile und Motorrad-Feststeile; Co. Golejewski für Stacheldraht, General Baldwin für Stahlbarren; Commander Blitsch für schwere Geschosse; J. B. Taverne für Eisenbahnschienen; Gir. E. Keith Co. für Söhleläder; Sunham & Moore für Schwarzpulver, Trinitrotoluol, Zylinder mit Säure; General Bigler für Geschützmunition, Granaten bzw. Hülsen, Schrapnells, rauschloses Pulver, Zündnadeln, Zündhütchen, Zeitzündner. — Der Oberst Golejewski ist unseres Wissens der russische Militärattaché in Washington. — Der Dampfer „Sudan“ gehörte der russischen freiwilligen Flotte an. Als Schiffsgut zeichnete Joan B. Shasta, New-York. Der Dampfer mache sein zweite Reise in dieser Eigenschaft, sein Kapitän hieß Dimitri.

Die Verluste der feindlichen Handelsflotten.

Nach der bereits veröffentlichten Meldung des deutschen Admiralsstabes sind im Monat November 138 feind-

Mit einem einzigen Blick sah Agmann Hormayer an. Und da wußte der Förster alles; wußte, daß Hormayer hier einbrechen wollten, daß er den Hund erschossen, daß er den Kasten mit seinen wahrscheinlich mangelhaften Werkzeugen nicht öffnen konnte; und daß er erst dann verschlossen hatte, Auge in Auge mit ihm, dem Förster, zu sprechen.

Auso mit einem Dieb, einem Einbrecher sollte er unterhandeln? Mit einem raschen Entschluß schritt Agmann zum Kasten, öffnete denselben und entnahm einer Schatulle ein Päckchen Scheine; dann lehrte er zurück.

Das geladene Gewehr hielt er noch immer in der Hand. Und ganz plötzlich, mit einer unvorhergesehenen, wilden Bewegung warf er sich gegen den riesigen Menschen, daß er zurückstürzte und der Länge nach hinsiel.

Im nächsten Augenblick kniete Agmann auf ihm und rief, während er mit einer Hand den sich sträubenden Förster hielt, mit der anderen die Pistole und das Messer ihm aus dem Gurt. Dann sprang er wieder auf die Füße; das Gewehr hielt er im Anschlag.

„So,“ sagte er, „siehst, so macht man's mit Straßenräubern. Ein Griff, ein Schritt, der mir nicht paßt, und ich schieße! Vorstehst du mich, Hormayer? Und treffen tu' ich, das schwör' ich dir!“

„Jetzt steb auf und geh dort zum Tisch; da steht ein Tintenfass — Föder und Papier liegen dabei! So, und jetzt schreibst du, was ich dir dikte! Kein Wort mehr oder weniger. Hast du mich verstanden? Ich weiß, du schreibst ganz gut! Also vorwärts! Schreib!“

„Ich erkläre hiermit, daß ich mit den heute erhaltenen fünfhundert Gulden, die mir Förster Fritz Agmann gab, ein für allemal abgesunken bin und keine weiteren Ansprüche mehr machen werde. Ich erkläre, daß ich bei Agmann einbrechen wollte, und daß ich es war, welcher den Hund Lord erschossen hat.“

Hormayer, der zitternd vor Wut am Tische saß, warf die Föder hin.

„Das schreib ich net“, sagte er trostig.

Agmann hob das Gewehr.

liche Handelschiffe von insgesamt 314500 Br.-R.-T. versenkt worden. Mit den 53 neutralen Handelsfahrzeugen von 94000 Tonnen Gehalt, die wegen Beförderung von Wannwaffen in den Grund gehoben worden sind, ist im November eine Gesamttonnage von 408500 Br.-T.-R. durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Unsere U-Boote haben damit einen neuen Rekord aufgestellt, der das im Monat Oktober erzielte Höchstergebnis von 393000 noch um 15000 Tonnen übertroffen. Der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotte seit Kriegsbeginn steigt damit auf die Riesenjäger von 3363500 Br.-R.-T., von denen allein 2597400 Tonnen auf das Konto Englands entfallen. Die englische Schiffahrt, deren Hauptaufgabe es ist, der englischen Bevölkerung die nötigen Lebensmittel, der Industrie die ihr im eigenen Lande fehlenden Rohstoffe herbeizuführen, erleidet damit einen Aussfall von 12,3 Prozent ihrer Gesamttonnage. Und das in einer Zeit, in der die Transport schwierigkeiten in allen Entfernländern die Versorgung des Lebensmittelmarktes ernstlich zu gefährden drohen, in der jede Tonne verlorenen Schiffsräumes den Bierverband an seiner empfindlichsten Stelle treffen muß. Der Schaden, der der feindlichen Schiffahrt bis jetzt durch uns zugefügt worden ist, wird dadurch illustriert, daß der bis jetzt versenkte Schiffsrumpf 67 Prozent unserer gesamten Handelstonnage bei Beginn des Krieges ausmacht. Die Verluste, die auf feindlicher Seite eingetreten sind, sind gleich dem Bestand der italienischen und japanischen Handelsflotte zusammengekommen oder betrugen eine halbe Million Tonnen mehr als der Bestand der französischen Handelsflotte zu Beginn des Krieges. Der im November versenkte Schiffsrumpf hatte die gleiche Tragfähigkeit wie etwa 8800 Eisenbahnwagen zu je 15 Tonnen oder von 660 Güterzügen zu je 50 Waggons. Diese 660 Güterzüge würden eine Strecke von 200 Kilometer bedecken, also von Berlin bis Görlitz. Der bisher insgesamt versenkte Schiffsrumpf würde in Güterzüge umgerechnet eine Strecke von 2000 Kilometer bedecken, also eine Strecke von Hamburg bis nach Petersburg.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. Januar. (W. B.) Der bulgarische Bericht vom 31. Dez.: Mazedonische Front: In gewissen Frontabschnitten geringes Artilleriefeuer. An der Struma unwirksame Tätigkeit der feindlichen Nachhuten. Rumänische Front: In der Dobrudscha versenkt wir durch unser Artilleriefeuer einen feindlichen Schlepper bei Tulcea. Auf den Hafen und Schiffe bei Sulina wurden Bomben abgeworfen. Wir beobachteten einen guten Treffer auf ein feindliches Transportschiff. Die Offensive gegen den Brückenkopf von Macin geht weiter. Nach hartnäckigem Kampf eroberten wir die Höhe 169, östlich Macin. Wir

Da setzte Hormayer die Föder an und schrie in großen ungeliebten Buchstaben, was von ihm verlangt wurde.

„Weiter!“ sagte Agmann befriedigt.

„Ich erkläre, daß ich nie eine Silbe gegen die Freiheit von Werbach oder gegen Förster Agmann sagen werde, und daß ich das Schweigen, für welches ich die obigen fünfhundert Gulden erhalten, nicht brechen werde bis zu meiner letzten Stunde.“

„So — und jetzt schreibst du deinen Namen und das Datum darunter. Da hast du das Geld — jetzt geh!“

Die blauen Scheine flatterten über den Tisch hin. Heinrich Hormayer raffte sie mit einer einzigen gierigen Bewegung zusammen, dann erhob er sich mühsam. Noch schmerzten ihm die Glieder von dem Sturz. Nicht neben ihm blieb Agmanns Gewehrlauf.

„Geh!“ wiederholte nochmals der Förster.

Hormayer tastete nach seinem Lodenhütchen, dann steckte er das Päckchen Scheine ein.

Ohne Gruß, ohne ein Wort wandte er sich der Tür zu. Agmann blieb dicht hinter ihm, immer die Büchse im Anschlag haltend.

So schritten sie durch die Stube und über den Vorflur. Dann riss Hormayer die Tür auf.

Mit einem weiten Satz sprang er hinaus ins Dunkle. Seine elenden, hastigen Sprünge hallten weithin durch das tiefe, unendliche Schweigen der Winternacht.

Fritz Agmann stand eine Weile dorchend und spähdend. Endlich war die große Männergestalt gänzlich untergegangen in der Finsternis.

Weit in der Ferne verlangten noch die hastigen Sprünge, mit denen Hormayer entfloß.

Der Förster trat zurück ins Haus und verriegelte sich hinter sich die Tür. Dann ging er in die beiden Stuben und legte vor alle Fenster die beiden Holzladen.

Und nun endlich fühlte er sich ganz sicher. Nun war er allein mit seinen Gedanken, allein mit dem toten Hund, welcher ihm ein so treuer Freund gewesen. Mit einem Aufschrei sank er nieder in die Knie neben dem Körper des toten Tieres.

brachten 200 Gefangene und 4 Berggeschütze ein, sowie 5 Maschinengewehre. In der östlichen Walachei stehen unsere Divisionen 18 Kilometer vor Braila.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopol, 31. Dez. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 30. Dezember. Die Insel Tenedos, die vom Feinde besetzt ist, wurde von unserer Artillerie unter wirksames Feuer genommen. Eins unserer Flugzeuge nahm mit Erfolg an der Beschleuchtung teil. Der Feind hielt die hellenische Flagge und das Rote Kreuz, um uns zur Einstellung des Feuers zu veranlassen.

Die Sorge um den militärischen Erfolg in Frankreich.

Bern, 2. Jan. Über die militärische Lage äußert sich im „Radical“ Oberstleutnant Pris dahin, daß nach seiner Ansicht die Waffen gegen das französische Orientheer sich häufen. Hindenburg werde den Alliierten das Gesetz vorschreiben, wo es ihm gefalle. Der Oberstleutnant kritisiert die augenblickliche Kräfteverteilung auf der französischen Front und hält es für außerordentlich wünschenswert, daß selbst bei der jetzigen Einteilung die englischen Truppen als Reserven hinter der französischen Linie gestaffelt werden.

Hannover, 2. Jan. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ beunruhigt sich über die Verhältnisse des französischen Heeres. Zwar sei es noch immer in voller Stärke, aber die neuen Aushebungen der Jahresschichten umfassen nicht über 200000 Mann. Damit blieben sie ungenügend, um ausreichende Reserven zu bringen, ohne welche könne aber die Entente gewissermaßen nicht weiter kommen. In der Not liefe es England nicht an sich fehlen. Der einzige Ausweg sei die Bildung eines besonderen Heeres für die Landesverteidigung in England, worin alle Männer zwischen 41 und 60 Jahren eingesetzt werden müssen.

Deutschland.

Berlin, 2. Januar.

— (W. B.) Am 25. Dezember wurde eine allgemeine Verfügung des Justizministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers, betreffend die Wiederverleihung der Heeresfähigkeit erlassen, die in der Hauptfahne folgendes bestimmt: Es soll geprüft werden, welchen Personen, die infolge Verurteilung zu Buchthausstrafe oder Überlassung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entfernung aus dem Heere die Fähigkeit zum Dienste im deutschen Heere nicht besitzen, durch Erwirkung von Gnadenentwesen und, soweit sie Freiheitsstrafen noch verblieben, durch Beurlaubung aus der Strafhaft die Möglichkeit geboten werden kann, ins Heer einzutreten. Die Prüfung erstreckt sich auf Personen, deren manche Heeresfähigkeit auf Urteilen von preußischen Zivilgerichten oder Militärgerichten der preußischen Kontingente beruht. In Betracht kommen nur kriegsverwendungsfähige Personen im wehrpflichtigen Alter, die abgesehen von der den Mangel der Heeresfähigkeit begründenden Verurteilung keine oder nur verhältnismäßig geringe Strafen erlitten haben und in ihrem Verhalten während der Strafhaft oder nach der Strafentlassung das ernste Bestreben gezeigt, ihre Schuld durch gute Führung und ehrenhafte Lebenswandel zu sühnen. Grundsätzlich ausgeschlossen sind insbesondere Personen, die zu einer zweiten oder ferneren Buchthaus- oder Ehrenstrafe verurteilt sind, oder die nach der Art oder den Umständen der von ihnen begangenen Straftat als gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Täters erscheinen. Zur Berücksichtigung sind vorsorgsweise geeignet Verurteilungen wegen Straftaten, die sich als Aufwallung der Leidenschaft oder als durch sonstige Umstände verursachte einmalige Verirrung kennzeichnen. Dies wird in der Regel nur dann anzunehmen sein, wenn auf eine im Verhältnis zum gesetzlichen Strafrahmen niedrige Strafe erkannt ist; bei Buchthausstrafen aber ohne Rücksicht auf ihre Höhe besonders dann, wenn daneben die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt worden sind. Bedarf es neben der Wiederverleihung der Heeresfähigkeit oder der bürgerlichen Ehrenrechte auch einer Beurlaubung aus der Strafhaft, so kann die Erwirkung des Gnadenentwesens erst dann in Aussicht genommen werden, wenn der Verurteilte bereits einen erheblichen Teil seiner Strafe verbüßt hat. Handelt es sich um Personen, welche die Heeresfähigkeit dauernd verloren haben (31. B. Str. G. B. §§ 31, 32, 42 Abs. 1 R. Str. G. B.) und zugleich unter Wirkung des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte stehen, so kommt die Wiederverleihung der Heeresfähigkeit nur in Verbindung mit der Wiederverleihung auch der bürgerlichen Ehrenrechte in Frage. Es sind nur solche Personen vorschlagbar, die sich freiwillig um Zulassung zum Heeresdienst bewerben. Für die geeigneten Personen ist Gelegenheit zu geben, ihren Wunsch vorzubringen.

— Der Präsident des Reichstages, Dr. Raempf, hat an den Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet: Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich am heutigen Tage die ehrfurchtsvollsten und herzlichsten Glückwünsche des Reichstages entgegennehmen zu wollen. Schülerschwer schlägt die Stunde die das deutsche Volk aus dem alten in das neue Jahr hinaufzuführt. Noch ist die Antwort nicht bekannt, die auf Eurer Majestät und Eurer Majestät Verblümteten hochherziges Friedensangebot von feindlichen Mächten zu erwarten ist. Mit Eurer Majestät ist das deutsche Volk zu einem Frieden bereit, der unsere Zukunft sicher stellt, aber gleichzeitig mit Eurer Majestät entschlossen, falls unsere Feinde die dargebotene Hand auszukreuzen, den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Gott segne Eure Kaiserliche und Königliche Majestät; Gott segne das Vaterland.

— Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Pionier Karl Bindenberger aus Drommershausen, beim Pionier-Bat. Nr. 32. — Gefreiten Hermann Haibach, beim Inf.-Regt. Nr. 186 und Pionier Ferdinand Würz, beim Brückenbau beschäftigt, beide aus Waldhausen. — Schützen Wilhelm Schäfer, beim Inf.-Regt. Nr. 88 (Sohn von Bürgermeister Schäfer in Gaudernbach). — Fähnrich Helmut Sartorius aus Weizlar, im Husaren-Regt. Nr. 18. — Unteroffizier Hermann Kreyme aus Weizlar, beim Rei.-Feldart.-Regt. Nr. 27. — Torpedo-Matrose Wilh. Wirk aus Weizlar. — Schütze Karl Haas aus Allendorf, Kreis Weizlar, beim Inf.-Regt. Nr. 118.

— Herren Oberlehrer Ludwig Wagner am Königl. Gymnasium in Weilburg, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Immer wieder tauchen in gewissen Zeitungen Gerüchte von geradezu märchenhaften Gewinnen beim Süßstoffhandel auf. So wurde zum Beispiel in einer gewissen Zeitung die Summe von 550 Millionen Mark genannt. Es wird daher hier nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der gesamte Süßstoffgewinn, welcher natürlich unendlich weit unter der genannten Zahl bleibt, der Zentraleinkaufsstelle zur Verfügung des Reichskanzlers zum Zwecke der Volkernährung untersteht. Die Süßstofffabriken müssen sich mit genau festgelegten, verhältnismäßig sehr geringen Gewinnen begnügen.

— Das Rote Kreuz. Das an der Spitze aller Rote-Kreuz-Organisationen stehende Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat in den ersten beiden Kriegsjahren einen Gesamt-Umsatz von 80 Millionen Mark erreicht. Nicht mitgerechnet sind dabei die Umsätze der einzelnen Landesvereine, der Frauenvereine und des Zentralkomitees des Preußischen Landesvereins; auch die laufenden, haushaltmäßigen Einnahmen und Ausgaben sind nicht in diese Summe einbezogen. Für die Kriegskrankenpflege sind rund 21 1/2 Millionen Mark zusammengekommen. Die Bilder (Kaiser-Hindenburg-Karte) erbrachten 750 000

Mark Steingewinn, die Streugewinn-Marken 470 000 Mark. Für Liebesgaben wurden 2 270 161 Mark ausgegeben, für Mineralwasser 1 038 758 Mark. Für die Kriegswohlfahrtspflege kamen 10082 390 Mark zusammen, wovon fast 9 Millionen ausgegeben sind. In Büchern und Zeitungen sind dem Wert nach für etwa 7 350 000 Mark verhandelt worden. Der Gesamt-Umsatz des „Zentralkomitees des preußischen Landesvereins“ an Einnahmen und Ausgaben betrug rund 30 Millionen Mark.

Hierzu entfallen auf die Kriegskrankenpflege 12 1/2 Millionen Einnahmen und etwas mehr als 11 1/2 Millionen Ausgaben. Die Ausstellung und der Betrieb von 10 Vereinslazarettsägen mit rund 1 300 000 Mark und die Bekleidung und Ausrüstung für Personal der freiwilligen Krankenpflege mit 7 674 000 Mark sind die größten Posten in den Ausgaben. Für Liebesgaben wurden rund 924 000 Mark aufgewendet, den Provinzial- und Zweigvereinen etwa 872 000 Mark überwiesen. Für die Kriegswohlfahrtspflege wurden 3 285 189 Mark verbraucht, wovon bis zum 1. August 1916 rund die Hälfte ausgegeben worden ist. Die Vereine bitten zur Unterstützung ihres Liebeswerkes um weitere Beiträge.

— Die Kartoffel im Weltkrieg. Die Kriegsjahre haben den Nachweis geführt, welche außerordentliche Bedeutung die heimische Kartoffelerzeugung für unsere Volkernährung hat.

Der von einem hervorragenden Sachverständigen schon vor dem Kriege vertretene Standpunkt, daß Deutschland den in einem Kriege fehlenden Einfuhrüberschuss an Lebensmitteln von rund 20 Millionen Doppelzentner ausschließlich durch Kartoffeln erzeugen könnte, ist durch die Kriegserfahrungen bestätigt. Wir müssen deshalb nach den überaus ungünstigen Erfahrungen des Jahres 1916 auf jede Weise bedacht sein, unsere Kartoffelerzeugung in diesem Jahre so zu steigern, daß sie den Fahrbetrag an ausländischen Lebensmitteln voll ersetzen kann. Dieses Ziel verfolgt die im Oktober v. J. begründete Kartoffelbaugesellschaft. Für ihre Bestrebungen in weiten Kreisen Verständnis zu verbreiten, bezweckt eine kleine Schrift, die soeben Dr. Kurt Bischoff veröffentlicht. Sie zeigt uns die Bedeutung der Kartoffel im Weltkrieg; in eingehender Weise werden alle Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel dargestellt. Die Schrift verdient weitgehende Beachtung nicht nur in den Kreisen der Landwirtschaft, sondern auch denjenigen Industrien, die sich mit der gewerblichen Verwertung der Kartoffel beschäftigen. Sie ist gegen Einwendung von 20 Pfennig in Marken von der Geschäftsstelle der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der Verwendung der Kartoffel, Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, zu beziehen.

— Durch die Bekanntmachung V. 1. 1886/5. 16. R. R. A. betreffend Höchstpreise für Naturrohre (Glanzrohr und Weiden) vom 1. September 1916 sind die Höchstpreise der Weiden nach der Länge abgestuft. Für kürzere Weiden sind höhere Preise festgesetzt, da diese in der Regel ein wertvolleres Material darstellen. Bisher sind die Weiden handelsüblich mit der Spitz gehandelt worden, da sie bei einem stärkeren Beschneiden kaum ordnungsgemäß verarbeitet werden können. Es ist zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommen, daß neuerdings vielfach die Weiden beschneit werden, um ursprünglich längere Weiden als kürzere erscheinen zu lassen und auf diese Weise für sie einen höheren Höchstpreis erzielen zu können. Hierdurch entsteht vor allem auch die Gefahr unnötiger Verluste, da die stark beschneiteten Weiden sich häufig nicht mehr verarbeiten lassen. In einem starken Beschneiden der Weiden, um sie zu einem höheren Höchstpreis veräußern zu können, wird eine Strafe umgehängt der obengenannten Bekanntmachung erblieben, worauf hiermit besonderes hingewiesen wird.

Bermischtes.

X Hirschhausen, 2. Jan. Telegraphist Heinrich Pötzl (geb. hier, seit 1904 beim Kais. Postamt 5 in Wiesbaden beschäftigt), Festungs-Telgr.-Bau-Komp. 4, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* Bimbach, 1. Jan. Mit dem 31. Dezember

Winters. Auch sie war alt, müde, gebrechlich. Sonst war niemand im Hause!

Jetzt bereute Elisabeth es bitter, daß sie es schroff zurückgewiesen, als Hadmar ihr eine Wärterin für das Kind jenden wollte. Sie traute niemand, sie allein wollte ihr Kind nähren, warten, pflegen. Sie allein wollte jagen für diesen kleinen Knaben, welcher jetzt ihr alles war, was dieses grausame Geschick ihr gelassen hatte.

Aber Elisabeth hatte in einem Hochmut, welcher ihr sonst ganz fremd war, alles zurückgewiesen, was ihr hätte ihre Lage erleichtern können. Selbst das Geld, welches Hadmar der Witwe seines Onkels pünktlich an jedem ersten auszahlte, lag noch in den verschlossenen Kassetten im zierlichen Schreibtisch.

Hanna hatte ihrer jungen Gebieterin allerdings bereits eine kleine Standrede gehalten, denn es war in ihren Augen geradezu ein Wohlbau, daß Elisabeth auch diese Summen unberührt liegen ließ.

War sie denn nicht in Wahrheit die Witwe des Freiherrn Ludwig von Werbach?

Aber Elisabeth hatte still den Kopf geschüttelt und gesagt:

„Nicht einen Gulden nehme ich, ehe ich nicht meinen rechtmäßigen Namen habe! Geschenke will ich nicht! Eine Freifrau von Werbach läßt sich und ihr Kind nicht beschaffen. Und einen Anspruch kann ich nicht erheben, solange meine Papiere nicht beweisen, daß ich in Wahrheit Ludwigs Gattin war!“

Hanna hatte mit einem tiefsorgten Blick das schmale, kindhafte Gesicht der jungen Frau gestreift.

Lieber Himmel — Elisabeth kannte das Leben und seine Härten noch nicht! Was verstand dieses halbe Kind, welches man seit so langer Zeit behütet hatte, von den Grausamkeiten menschlicher Schicksale?

Aber in dem feinen Antlitz des jungen Weibes stand neben der Unerschaffenheit doch auch schon etwas anderes: ein Zug von Freiheit lag um die blauen Lippen, in den blauen Augen lohte das Feuer einer starken Verjöhnlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Erly Agmann war keine weiche, verzärtelte Natur, aber diese Rachtstunde hatte sein Gemüt so furchtbar erschüttert, daß er sich kaum mehr aufrecht erhalten konnte. Er hatte das dumpfe Gefühl, daß alle diese Opfer doch eigentlich vollständig umsonst waren, daß er und Otto trotz allem in die Hand dieses wütsten Menschen gegeben waren.

Auch er? O Himmel, weshalb auch er? Was hatte er je getan? Weshalb lud er all diese Angst und Sorge auf sich. Er streichelte hin über das Fell seines toten Freunden.

„Weil ich sie lieb habe,“ sagte er ganz laut in die Stille hinein, „und weil ich alles für sie hingegeben würde mit Freuden: mein Leben, alles, was ich habe!“

Er brach plötzlich ab und schlug beide Hände vor das Gesicht.

„Otto,“ stöhnte er gequält auf. „Otto!“

„Und dann warf er sich hin über den Hund, der sein treuer Kamerad gewesen so lange, und wühlte sein Antlitz tief in das Fell des Tieres.

So lag er noch in einer halben dumpfen Bewußtlosigkeit, als schon die Morgenonne ihre Strahlen durch die Löcher in den Zäden eindringen ließ und goldene Kringel auf den weihgeheuerten Fußboden malte.

Da erst erhob sich Erly Agmann. Schwankenden Schrittes ging er nach dem Tisch, saßte die Schrift Horwayers zusammen, welche dort noch lag, und verwahrte sie in seiner großen Briesttasche; dann zog er den toten Hund hinaus auf den Hausschlur. Und dann stand er wieder wie in tiefe Gedanken verloren.

Gestern hatte er sich noch als ein freier Mann gefühlt. Er wußte, daß Aga ihn noch immer liebte. Sie würde das, was er ihr anvertraut hatte, nie verraten. Sie war ihm ja so grenzenlos dankbar. Aber heute — heute war er vollständig unfrei. Abhängig von einem rohen, gewalttätigen Menschen, welcher sein Mittel scheuen würde, die Situation auszunutzen.

Wenn Otto nicht gewesen wäre, hätte Erly Agmann vielleicht mit einem raschen Entschluß diesem Leben ein Ende gemacht; aber das konnte und durfte er nicht. Er

hatte die Sorge für sie freiwillig übernommen, er mußte seine Pflicht erfüllen um jeden Preis!

„Um jeden Preis!“

Er sprach die Worte laut vor sich hin. Sonderbar hallten sie wider in der großen Stille, welche ihn umgab. Sie klangen wie ein seierliches Geißnis, das dieser Mann sich selbst und seinem Gott leistete; sie klangen wie ein Schwur der Treue, welcher gehalten werden soll in alle Ewigkeit.

In dem kleinen Jagdlochchen war auch in dieser Nacht das Lämpchen in Elisabeths Schlafgemach nicht für eine einzige Stunde gröschen. Aber diesmal sah die junge Frau nicht am Fenster, binausspäher in die Nacht. Diesmal sah sie neben der Wiege, in welcher ihr kleiner Knabe lag. Unermüdlich blieb sie an diesem Platze.

Das Kind hatte am späten Abend plötzlich einen Krämpfeausfall gehabt, welcher Elisabeth in Angst und Sorge versetzte.

Noch jetzt schien es ihr, als wäre das kleine, liebe Gesichtchen verzogen, wie in heftigen Schmerzen, als wäre der Ausdruck dieses reizenden Kinderantlitzes ein ganz anderer, greifender, alter geworden.

So heß schien die winzigen, festgeballten Händchen, und der Atem ging so schwer. —

„Holen Sie den Doktor von Salzburg, Josef! Um Himmelswillen — holen Sie ihn!“ hatte Elisabeth gesieht. Über der alte Mann schüttelte verzagt den Kopf.

„Ich kann's nicht, gnädige Frau! Beim besten Willen nicht! Unser Brauner läuft seit gestern! An ein Fahren auf der vereisten Straße ist gar nicht zu denken; wie kommen nicht hin, absolut nicht!“

Der alte Mann sah aufdringlich betrübt dorein. In diesem Augenblick merkte es Elisabeth erst, wie elend er aussah, wiech ein trockener, starfer Husten ihn schüttelte, wie müde und gebückt seine Haltung war.

„Nein, ihn hätte sie ja überhaupt nicht fortschicken können, den stundenweiten Weg im offenen Wagen zu fahren, jetzt, mitten im Winter, in der Nacht.

„Und Hanna? Hanna war ja nicht zu rechnen. Auch sie litt schwer unter den ungewohnten Härten des deutschen

legte der Küster der hiesigen evang. Kirchengemeinde Herr Karl Steinborn, welcher vor einigen Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, alterswegen sein Amt nieder.

* Nied, 1. Januar. Seit Oktober 1915 betrauerte das Bahnwärter-Diessler-Ehepaar den Tod ihres im Felde angeblich gefallenen Sohnes. Jetzt traf von diesem die Nachricht ein, daß er sich in Gefangenschaft in Sibirien befindet.

* Bonn, 1. Jan. Im Hinblick auf den Kölner Doppelraubmord gewinnt ein Vorfall, der jetzt hier viel besprochen wird, eine besondere Bedeutung. Am Donnerstag voriger Woche erschien am hiesigen Hauptbahnhof ein Herr bei dem Dienstmann Mary, übertrug ihm einen Brief mit dem nachdrücklichen Auftrag, ihm einem Leberhändler Hilger zu überbringen. Dabei bemerkte er noch dem Dienstmann, wenn er billige Butter und billigen Speck haben wolle, so möge er am kommenden Samstag nach Grevenbroich kommen, er werde dann zu einer angebundenen Zeit am Bahnhof erwarten. Der Dienstmann entledigte sich zuerst seines Auftrages und sammelte dann Geld, um am Samstag selbst dorthin zu fahren. Hilger erfuhr aus dem Brief, daß er in Grevenbroich sehr billiges Leber kaufen könne. Die Sache sei aber sehr eilig, und wenn er nicht sofort den ganzen Betrag für das Leber mitbringen könne, so möge er für eine Abzahlung doch 7. bis 8000 Mark einstecken. Hilger ging auf die Sache ein und fuhr noch am Donnerstag nach Grevenbroich. Der Dienstmann begab sich am Samstag dorthin. Von beiden ist bis jetzt keine Nachricht nach Bonn gelommen, auch haben die angestellten Ermittlungen bisher zu keinem Ergebnis geführt.

* Fulda, 1. Januar. Der 28jährige Bigeuner Hermann Edende, der vor einiger Zeit in Sittard in Holland verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Fulda als Untersuchungsgefangener verbracht wurde, hat jetzt gelunden, den Foster Romanus erschossen zu haben.

* Essen, 1. Jan. Der Sultan hat Herrn Krupp von Bohlen und Halbach den Medjidje-Orden in Klasse sowie den Eisernen Halbmond verliehen. — Ferner erhielten mehrere Krupp'sche Direktoren den „Eisernen Halbmond mit dem weichen Bande“.

* Dresden, 29. Dez. Der König hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm überbracht: Es gesicht mit zu besonderer Freude, Euerer Exzellenz als ein Zeichen der Dankbarkeit, die ich selbst, mein Volk und meine Armeen Euerer Exzellenz entgegenbringen, um heutigen Tage das Großkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens zu verleihen. Gleichzeitig wurde dem General der Infanterie von Ludendorff das Großkreuz des Albrechtordens mit goldenem Stern und Schwertkette verliehen.

* Hamburg, 31. Dez. Gestern abend fuhr auf der Bergedorf-Bergedorfer Eisenbahn ein Bezugzug mit voller Besatzung auf einen 400 Personen, hauptsächlich Fabrikarbeitern, besetzten Zug auf, sodass die Dampflok und die ersten Wagen kerzenrade in die Höhe sprangen. Gestötet wurden sechs bis sieben Personen, schwer verletzt 18 bis 20, leicht verletzt 70 bis 80. Von diesen wurden sechs mit Kleinbrüchen nach Hamburg gebracht, die übrigen ins Bergedorfer Krankenhaus.

* Berlin, 1. Jan. (ab.) Zum Jahresabschluss sind zwischen Wien und Berlin folgende Telegramme gewechselt worden: Was das alte Jahr an Leid und Freud gebracht hat, es war uns gemeinsam, und was das neue Jahr uns bringt, das soll uns gemeinsam werden. Wir senden diesen Wunsch als den ersten Gruß der Stadt Wien an unsere Schwesterstadt Berlin im neuen Jahr aus dem innigen Ausdruck bündesbrüderlicher Freundschaft, die ein Teil unseres Wesens geworden ist. Möge Gott uns weiter helfen, wie in diesem gemeinsamen Lebenskampf unserer Völker so auch dann, wenn der Friede in unser Land wieder eingelehrt ist. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten das mächtige Deutsche Reiches Hauptstadt beim Eintritt ins neue Jahr. Bürgermeister Dr. Weißlichner, Wien. — Verhüllt den

Gemeinnütziges.

Eingeschorene Wasserleitung.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Anlage von Wasserleitungen in Wohnhäusern ist von vornherein Wert darauf zu legen, daß die Leitungsröhre möglichst frostfester eingebaut werden. Es wird dies nicht immer angängig sein, bestimmt läßt sich jedoch die Einrichtung so geschrägt legen, daß nur bei strenger Kälte ein Einfrieren eintreten kann. Wird die Leitung von außen kommend unterirdisch bis weit in den Bau hineingeführt, sie dann an geschützter Stelle an einer „Zinngründung“, am zweckmäßigsten in einer Ecke des Rückensteins, in die oberirdischen Räumlichkeiten geleitet, und ist es dort möglich, die Hauptleitung in den Räumen selbst in die Höhe zu führen, so besteht eine Gefahr des Einfrierens erst bei größerer und anhaltender Kälte. Ist ein Einfrieren zu erwarten, so wird das Wasser abgestellt, indem die Einführungsröhre zugedreht und dann alle im Hause befindlichen Röhre geöffnet werden. Hierauf wird der meist unmittelbar neben dem Einführungsröhre liegende Wasserablasshahn geöffnet, nachdem einimer untergelegt worden ist. Das im Hausesleitungsnetz befindliche Wasser läuft nun in den Eimer. Sind einzelne Ausgußhähne im Hause nicht geöffnet worden, so erhält die Luft in dem betreffenden Leitungszweig keinen Zufluss in die Leitung, aus welchem Grunde das Wasser nicht auslaufen kann und bei großerer Kälte gefriert. Eingeschorene Wasserleitungen müssen vorsichtig aufgetaut werden, weil sonst leicht Rohrbrüche vorkommen können, die dem Bau unter sehr gefährlich werden. Zuerst wird der Leitungsröhre und das diesen zunächst liegende Rohr mit einer Flamme aufgetaut. Der Ablasshahn über dem Leitungsröhre wird hierzu geöffnet, damit man sofort merkt, wenn die Leitung bis unten aufgetaut ist. Dann wird ein Rohrweig nach der anderen aufgetaut. Ist nur teilweise Vereisung vorgekommen, und läuft die Leitung nur ganz spärlich, so ist sie offen zu halten, da das zuströmende Wasser eine höhere Temperatur hat und die Eisfläche bald zertrümmert. Es wird vielfach empfohlen, das

Blick, kommt das neue Jahr herbei. Dem Opfermut unserer treuen Streiter draußen wird es uns hinter der Kampfslinie wert finden, fest entschlossen bereit, eine jedo noch so harte Prüfung zu bestehen. Alle Klüte hoch- und freigesinnten Bürgertums ruft es auf. Von ehrlichem Wettkampf unserer Stadt wie in den Tagen des Friedens so auch in den Werken des Krieges soll es neue Proben geben. In diesem Gruben der Zuversicht endlichen Sieges fährt Berlin der Schwestern Hand und bietet ihr herzlichsten Neujahrsgruß. Oberbürgermeister Vermuth, Berlin.

* Hagen, 2. Jan. (W. B.) Nach Petersburger Melbungen Pariser Blätter ist der einflußreiche russ. Wundermönch Rasputin, der schon wiederholt totgesagt wurde, einem Mordanschlag erlegen. Die Petersburger Staatspolizei hält die Einzelheiten dieses Anschlags streng geheim. Wie der „Matin“ erzählt, wird ein vornehmster russischer Familien verwandter Prinzer Aristokrat, der in der Barenfamilie trat, als Hauptverdächtiger genannt.

* Konstantinopel, 1. Jan. (W. B.) Dem Generalfeldmarschall v. Mackensen und dem General v. Falkenhayn wurde der Tzitzit-Orden mit Brillanten, dem bulgarischen Oberbefehlshaber Schefow der Osmanie-Orden erster Klasse, dem Oberst Hell, Chef des Generalstabes der Armee Mackensen, der Osmanie-Orden zweiter Klasse verliehen.

1916 — 1917.

(Vorabdruck eingetroffen.)

Der Friedensgeist zu Weihnacht kreist,
Kommt auch herab zur Erde.
Durch schwere Wolken Sonne gleicht,
O holder Frieden! — „Werde“!
Noch halten Trost und Falschheit Wacht,
„Bestör“ sie Herr, erhellt die Nacht.
Nicht dunkler werde es umher,
In menschlich Tun und Denken,
Sendet o Herr dein Sternenheer,
Lah es uns Frieden schenken,
Doch Höllenqualen sich nicht mehr,
Die Völker endlich sich bekehren.
Du, neunzehnhundert und sechzehn
Den Frieden uns nicht drohest,
Die Völker noch in Waffen stehn,
Ob — sechzehn du brachtest,
Doch nichts entsteht zu Nutz und Frommen
Wenn weiter soll ein Blutmeer kommen.
Du größter Geist, Du weißt, nur Du,
Warum hier all das Blut nur fließen.
Millionen gingen früh zur Kub',
O las uns Himmelsfugen sprechen,
Aus all den Leiden und den Tränen
Lah Weltverföhnung sich nun feiern.

F. Jk.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Januar, abends. (W. B. Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Besonderes.

Berlin, 3. Jan. (W. B.) Der schweizerische Gesandte hat hier am Montag abend die Antwortnote der feindlichen Regierung bekanntgegeben. Der Text enthält telegraphische Verstimmungen, die der Richtigstellung bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann.

Wad-Homburg, 3. Jan. Während des gestrigen Nachmittagskonzerts zwischen 4 und 5 Uhr entstand im Speicher des Kurhauses auf bis jetzt unangefüllte Weise Feuer, das rasch den Dachstuhl ergriff und sich ausbreitete. Der Brand wurde nach etwa 1/2 Stunde auf seinen Herd beschränkt. Von dem Dachstuhl ist ein ziemlich großes Stück dem Feuer zum Opfer gefallen. Sonst ist durch Wasser und den Einsturz einer Decke in den oberen

Aufstauen in der Weise zu beweisen, daß das Roß mit Sackleinwand umwickelt wird, die kleingeschnitten, ungedönscht statt enthält. Nach dem Anrechnen der Leinwand löst der Kalk, und die dadurch erzeugte Wärme taut die Leitung auf. Das Verfahren ist jedoch etwas sehr umständlich. Leitungsteile, die leicht einrinnen, werden besser mit einer Stoffpackung oder mit Strohkränzen bekleidet, die immerhin einige Räte abhalten.

Fremdkörper im Schlunde des Hundes.

(Nachdruck verboten.)

Es kommt es vor, daß Hunde ein auffälliges, unruhiges, manchmal sogar förmlich wütäliches Benehmen, Geureuthalten des Halses, Würgbewegungen zeigen, mit dem Kopf schleudern, mit den Pfoten am Mäuse oder Halse krallen, zum gewaltigen Husten neigen, keine Nahrungsmittel aufnehmen oder dieselben sofort wieder erbrechen, Erbrechungsanfälle bekommen usw. Die Ursache all dieser Ungehörigkeiten liegt dann meist darin, daß sich in dem Schlund des Tieres ein Fremdkörper befindet. Es kommt jedoch namentlich bei gierig fressenden und jüngeren, gern spielenden Hunden förmlich häufig vor, daß zum Beispiel Knochen, Knorpel, der Nahrung beigemengte Holzstücke, Kugel usw. oder auch beim Spielen und Apparieren verschluckte Steine und dergleichen entweder am Eingange in den Schlund oder in diesem selbst stecken bleiben. Hat der Hund einen Fremdkörper verschluckt, so muß zunächst der Sitz des selben ausgesuchert werden. Dies geschieht, indem man das Maul öffnet, die Zunge mit dem Finger herabdrückt und den Schlundkopf beschlägt, bzw. vorselben abstotst. Meist steht der Fremdkörper auf der linken Seite des Halses bzw. der Luftröhre. Ist der Gegenstand vom Mäuse aus zu sehen, so ist dessen Entfernung mit einer Pinzette möglich. Steckt der Gegenstand jedoch tiefer, so ist entweder ein Brechmittel anzuwenden, oder es muß die Hinnabstoßung des selben in den Magen mittels der Schlundsonde vorgenommen werden. Dies ist jedoch einem Tierarzt zu überlassen.

Fort mit den gehetzten Gestüppelten!

Vielen Gejagten glauben ihren Tieren eine ganz besondere Wohlfahrt zu erweisen, wenn sie dieselben während der kalten Jahreszeit in geheizten Ställen unter-

Räumen des Kurhauses, besonders im Prinzenraale, erheblicher Schaden entstanden.

Hannover, 3. Jan. Infolge plötzlichen Hochwassers und starken Sturmes rissen sich gestern morgen zehn große Weserlastschiffe, sogenannte Bodenschiffe, los und trieben gegen jedes Personendampfer der Oberweser Dampfschiffahrtsgesellschaft, von denen sich gleichfalls zwei losriß. Während ein Teil der Schiffe von den Fluten stromabwärts getrieben wurde und schließlich auf Land stieß, wurden die übrigen gegen die Hamelner Weserbrücke gedrängt, wo sie sich festlegten. Ein Bodenschiff ist gesunken, die anderen teils mehr oder weniger beschädigt. Da der Westteil der Weserbrücke durch den auf den Pfählen ruhenden starken gemeinsamen Druck des Hochwassers und die Schiffe gefährdet erscheint, wird der Verkehr auf der Brücke durch Polizei und Militär überwacht.

Ölön, 3. Jan. (z.) Der Kaiser hat laut „Ölner Volksztg.“ auf die ihm vom Kardinal Hartmann namens der Katholiken der Erzbistüme Ölön zum Jahreswechsel übergebrachten Glückwünsche folgende telegraphische Antwort erteilt: Durch Ihre freundlichen Segenswünsche und Ihre Mitteilung von den erfolgversprechenden Belehrungen zu Gunsten unserer bedauernswerten Gefangenen im Auslande haben Sie mich beim Eintritt ins neue Kriegsjahr außerordentlich erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank dafür. Gottes Gnade und Güte geleite unser teures Vaterland auch seitherhin und schenke uns in dieser ernsten Zeit Kraft zur siegreichen Überwindung der schweren Heimsuchung.

gez. Wilhelm I. R.

Duisburg, 3. Januar. Im Duisburger Hafen ist man großen Betriebediebstählen auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die im Hafen lagernden Getreidevorräte der Rosiny-Mühlen A. G. Bisher sind 4 Personen verhaftet worden, zum Teil Leute in sehr angesehener Stellung, darunter auch ein städtischer Beamter.

Berlin, 3. Jan. (W. B.) Auf die Noten, die hier am 29. v. Mts. von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben worden waren, sind am 1. d. Mts. den Gefandten die Antwortnoten zugestellt worden. Darin spricht die kaiserliche Regierung vollstes Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Kundgebungen geleitet haben, und verweist sodann auf die deutsche Note vom 12. Dezember und auf die Beantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnoten schließen mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Berlin, 3. Jan. (z.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Wie aus London gemeldet wird, ließ die englische Regierung den neutralen Schiffsgeellschaften mitteilen, daß alle neutralen Dampfer, die Transporte für die englische Regierung ausführen, auch bewaffnet sein müssen, sonst würden die englischen Häfen für sie geschlossen sein. Londons schließt für Regierungstransporte ohne Bewaffnung keine Versicherungen mehr ab.

Wien, 3. Jan. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Januar:

Hässlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha wurde der Feind auf Marin zurückgeworfen. In der Moldau siehe die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Jassy. Der Südfügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph machte gestern, namentlich im Raum von Paulesti und Sovoja Fortschritte. Unsere Truppen eroberten hier und südlich Jassy mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislau wurden russische Streitkräfte zurückgeworfen.

Plastenischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höser, Feldmarschallleutnant.

bringen. Das Gegenteil von dem, was der Zucht obliegt, wird aber auf diese Weise erreicht, die Tiere verweigern und neigen leicht zu schweren Erkrankungen, an denen sie dann infolge ihrer geringen Widerstandskraft zugrunde gehen. Eine größere Lethalität als die Gestüppelte Räte zu belegen, kann nicht begangen werden; wo aber der Zucht, bestimmt durch die lustige Bauart des Hühnerstalles, etwas tun will, genügt es, wenn die Außenseiten mit Strohmatte umkleidet und alle anderen nicht erforderlichen Dessenungen mit Stroh verstopft werden. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß trockene Räte den Hühnern weniger schaden, als nasse. Die Zucht mit angeharneten Tieren ist lohnend, die mit verweichlichten Tieren bringt Angst und Verdruss, das sollte in dieser ersten Kriegszeit mehr als sonst beachtet werden.

Zur Einwinterung von Gemüse.

(Nachdruck verboten.)

Ein großer Fehler, der häufig noch begangen wird, ist der, daß das Einwintern des Gemüses viel zu früh erfolgt. Die Folge ist dann, daß es in den Wintern häufig in Fäulnis übergeht und dann auf den Komposthaufen wandert. Solange es nicht ernstlich gefriert, bleiben alle Wurzelgemüse in der Erde; hier auf den Beeten halten sie sich am besten, da ihnen leichte Fröste nichts schaden. Bei unserem Wintern, wie wir sie in den letzten Jahren gehabt haben, können Möhren, Pastinaken, Sellerie, Petersilie und noch manche andere ganz gut auf den Beeten bleiben, wenn man sie nur gut mit Laub oder Blätterreisig zudeckt.

8.

Rezept zu einer Kriegstorte.

billig und ohne Backfeuer herzustellen: Schichte in eine Springform abwechselnd zweimal eine Lage trockene Zwiebacke und eine dünne Lage heißes, dichtes, sehr süßes Kämmelmus und schließe mit einer Lage Zwieback oben ab. Lasse 24 Stunden kalt stehen. Gib über die Torte eine Pudding- oder Kämmelmusse von 1 Liter Milch und 125 Gramm Puddingpulver. Lasse es erkalten, hebe den Rand der Form ab und gebe die Torte auf der Unterlage zur Tafel.

Maria. 115

Wien, 3. Jan. (W. B.) Der "Reichspost" zufolge begibt sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhaus am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung des Präsidenten Raempf zu der am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der Verbündeten Mächte Folge zu leisten.

Bassel, 3. Jan. (f.) Bloys melden: Die griechischen Dampfer "Dimitrios" und "Inglefis" und die norwegischen Dampfer "Flora" und "Era" seien versenkt worden. Man nimmt an, daß auch der russische Segler "Serdomy" versenkt wurde. Ferner melden Bloys, daß der norwegische Dampfer "Edda" versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet. Der russische Dampfer "Vasfor" wurde versenkt. 26 Mann der Besatzung sind getötet, 3 ertrunken. Der englische Dampfer "Arkley" wurde versenkt.

Sofia, 2. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Januar. Mazedonische Front: Fast auf der ganzen Front nur vereinzeltes Artilleriefeuer. Längen der Struma Patrouillenunternehmungen. Unsere Flugzeuge waren mit Erfolg Bomben auf feindliche Truppen nordöstlich von Florina. Rumänische Front: In der Dobrujischen dauert die Offensive gegen den Brüderkopf von Macin an. Unsere Beute erhöht sich auf 1150 Soldaten, 6 Offiziere als Gefangene, 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre. In der östlichen Walachei dauert die Offensive an.

Konstantinopel, 2. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Januar. An der Kaukasusfront Scharmützel zu unseren Gunsten. Die Engländer verbreiten Nachrichten von großen Siegen bei El Arisch und Magdabah, indem sie die Zahl der Gefangenen und Beute übertreiben. Wir räumten El Arisch freiwillig und ohne Kampf. Es ist wahr, daß bei Magdabah ein Kampf stattfand, in dessen Verlauf unsere Vorhut Verluste erlitt. Die Bedeutung des englischen Erfolges läßt sich aus der Tatsache ermessen, daß die Engländer Magdabah bereits wieder räumten und sich auf El Arisch zurückzogen. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Brisbane, 3. Jan. (W. B.) Meldung des Neuterritorialen Bureaus. Bei den großen Überschwemmungen im nördlichen Queensland sind in Clermont 100 Personen ertrunken.

Montreal, 3. Jan. (W. B.) In der Irrenanstalt in Saint Ferdinand in der Grafschaft Megantic brach ein Feuer aus. 46 Frauen verbrannten.

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden
Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Bestellungen auf das mit 1. Januar 1917 begonnene 1. Quartal des Weilburger Tageblatt (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbrieftägern oder bei unsren Austrägern machen.

Insetate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des "Weilburger Tageblattes" einen guten Erfolg.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuss der Provinz
Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

"Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben; denen Ihr allein es zu danken habt, daß Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spendet ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfer Tod so vieler Tausender unserer Brüder!"

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,
Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau,
Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unserer Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreissparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbankstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhaus Hermann Herz, Weilburg, dem Vorschuss-Vereine in Weilburg und den Geschäftsstellen des "Weilburger Tageblattes" und des "Kreisblattes" gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lox, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzion, Bürgermeister, Mengerskirchen, Bonner, Hauptlehrer, Löhberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer, Fabrikant, Löhberg, Bock, Bürgermeister, Ahausen, Buchsiek, Kreisdeputierter Amtsamt, Runkel, Caspari, Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg, Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Windholz, Emmerich, Veterinärat, Weilburg, Endres, Pfarrer, Seelbach, Enecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlenbach, Beigeordneter, Weilburg, Gelbert, Kreis-Ausschuss-Mitglied, Löhberg, Grieben, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmckampf, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster, Hummerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein, Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr. Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurtz, Pfarrer, Eßershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg, Lantius-Beninga, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster, Linden, Forstmeister, Johannisburg, Lommel, Kaufmann, Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg, Marzhausen, Dr. Professor, Gymnasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg, Münscher, Kreissekretär, Weilburg, Nafriger, Domänenpächter, Hof Gladbach, Obenau, Dekan, Limburg, Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer, Weilburg, Pötz, Rendant der Kreissparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reifenberg, N. Kaufmann, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg, Scheerer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultz, Steuerinspektor, Weilburg, Schmidt, Bürgermeister, Löhberg, Stengler, Beigeordneter, Runkel, Steinmetz, Rendant der Nass. Landesbank, Weilburg, Turck, Pfarrer, Weilmünster, Weigel, Postdirektor, Weilburg, Weil, Bürgermeister, Münster, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger, Oberst, Weilburg, Willemer, Hauptmann, Kommandeur der Unteroffiziersvorschule, Weilburg, Zwingel, Bürgermeister, Rohnstadt.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die in dem Jahre 1899 Geborenen haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, umgehend auf unserm Geschäftszimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden.
Weilburg, den 29. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatz-Stempels
für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadt Weilburg aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahrs 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1, schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Entrichtung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebshabiger, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der im obliegenden Anmeldeverpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 30 000 M. ein. Zur Erfüllung der schriftlichen Anmeldung sind Bordtische zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse kostenlos entnommen werden. Auch werden sie den steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei überhandt. Eine Auswendung von Bordtischen ohne Antrag findet nicht statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsverdrücke nicht zugegangen sind.

Weilburg, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Submissions-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft vor dem Einschlag aus den Distrikten 1, 2, 5, 9, 10 und 11 nachstehendes Holzholz:
Los 1 30 im Eichen 4t fl. 30 bis 39 cm (Distrikte 11)
Los 2 20 im Eichen 5t fl. unter 30 cm (Distrikte 1, 2 u. 11)
Los 3 20 im Buchen 3t fl. 40 bis 49 cm (Distrikte 5, 9 u. 10)
Los 4 100 im Buchen 4t fl. 30 bis 39 cm " "
Los 5 25 im Buchen 5t fl. 28 bis 29 cm " "
Los 6 15 Rohholzstämme unter 0,5 fm Gehalt (Totalität).

Die Stämme werden nicht unter 3 m Länge gefürzt.
Die Gebote sind bis zum 4. Januar 1917, vormittags

11 Uhr, mit der Aufschrift "Holzverkauf" an den Magistrat der Stadt Weilburg einzureichen, wo dann die Öffnung der Gebote um die genannte Zeit erfolgt.

Der Bieter unterweist sich mit dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auktion erteilt Förster Schönwetter II hier (Mühlberg 1).

Das Holz lagert 1 bis 3 km vom Bahnhof Guntersau bei Weilburg.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Die Auszahlung der Beträge für die abgelieferten Zinngegenstände findet Donnerstag, den 4. d. Mts., nachmittags von 3—5 Uhr, im Stadtbüro (Zimmer Nr. 4) gegen Rückgabe der Anerkennungsscheine statt.

Weilburg, den 2. Januar 1916.

Der Magistrat.

Schirm gefunden.

Abzuholen bei der

Polizeiverwaltung.

Geprüfte
Schneiderin

empfiehlt sich außer d. Hause
Näh. bei Frau Weber, Friseur-
geschäft, Mauerstraße 8.

alte und zerbrochene
Zelluloid-Kämme

kaufen an
Friseurgeschäft Mauerstr. 8.

In meinem Wohnhause
Limburgerstr. 34 ist die
1. Etage-Wohnung

bestehend aus 5 resp. 6
Zimmern, Bad mit Zubehör
per 1. April zu vermieten.

Bahnhofstraße 15.

Berneiser.